

in Hindustan must either adopt the Hindu culture and language, must learn to respect and hold in reverence the Hindu religion, must entertain no ideas but those of glorification of the Hindu race and culture ... or may stay in the country, wholly subordinated to the Hindu nation, claiming nothing, deserving no privileges, far less preferential treatment – not even citizens' rights" (C. Jaffrelot: *The Sangh Parivar. A Reader*. New Delhi 2005: 73). In the 2nd half of the last century and the beginning of the present century, several state laws forbidding conversions and different movements and paramilitary groups of anti-Christian and anti-Muslim minorities were established along these lines.

Kanjamala suggests in his interpretation of Hindu violence that the cultural background of this phenomenon is the grievance combined with the "Creed of Hindutva," i.e., the Hindu anger, aggression, resentment, and retaliation against Christian missionaries and Christian people in the context of Western colonialism. The contemporary fundamentalist violence, vandalism, and attacks on Christians are seen as retaliation for the violence the colonial missionaries committed against Hindu religion, culture, dignity, and honor. "Indians did not conceive the colonial state as neutral and secular but rather as fundamentally Christian. The feeling was further enhanced by the fact many high ranking officials were self-conscious Christians who felt that their duty was to support the missionary effort" (P. Van der Veer: *Imperial Encounters. Religion and Modernity in India and Britain*. New Delhi 2001: 23). On understanding Hindutva, Subash Anand writes: "A wounded psyche, if not healed, can express itself in some very violent forms. The *wounded psyche of the Hindu* explains not only the demolishing of the Babri Masjid – a monument constantly reminding the Hindus of their *humiliation* at the hands of the Muslims, but also the recent spate of atrocities committed against missionaries" ("The Emergence of Hindutva." In J. Mattam [ed.]: *Hindutva. An Indian Christian Response*. Bangalore 2003: 134f.).

"Is there something we can do to respond more effectively to situations of violence?", asks Ascherman at the end of this conference. The influence of missionaries and Church groups in Asia and Oceania is very limited. Societies and nations, sub-groups and minorities follow their own natural laws of self-assertion and self-preservation. The four suggestions of Ascherman above cited to overcome the problem of violence are well intended but probably utopic.

Joachim G. Piepke

Grätz, Tilo: *Goldgräber in Westafrika*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2010. 239 pp. ISBN 978-3-496-02831-4. Preis: € 29.90

In seiner ethnographischen Studie "Goldgräber in Westafrika" befasst sich Tilo Grätz grundlegend mit der Reproduktion und Innovation sozialer Normen in meist hoch mobilen Goldgräbergemeinschaften. Zu diesem Zweck schildert er vor allem die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Goldgräbern im Atakora-Gebirge Nordbenins und zieht später Vergleiche zu anderen westafrikanischen Abbaugebieten in Mali und Burkina Faso. In

seinen Ausführungen beschränkt sich Grätz nicht auf einen einzelnen Teilaspekt des handwerklichen Goldabbaus, sondern beschreibt und analysiert das "aureoextraktive System" (in Anlehnung an Pfaffenbergers [1998] Begriff des "soziotechnischen Systems") als ein komplexes Ganzes, dessen Einflüsse in vielen Lebensbereichen erkennbar sind. Dazu beschreibt Grätz die Entwicklung von Strategien der Risikobewältigung durch die Goldgräber, die Konstruktion einer sozioprofessionellen Identität, ihre Beziehungen untereinander und mit den Einheimischen, ihre Alltagsprobleme und ihre Strategien des Konfliktaustrages im Zusammenhang mit ihrem Zugang zu Ressourcen. Die Analysen dieser Einzelaspekte verbindet der Autor zu einer Betrachtung der sozialen Prozesse zur Konstruktion, Reproduktion oder zum Wandel von Normen in einer *frontier*-Situation (Kopytoff 1987, 1999), die das Hauptinteresse der Studie ausmacht.

Um den Goldabbau als komplexes System möglichst umfassend zu verstehen, geht Grätz einleitend auf die Geschichte des Goldabbaus in Westafrika ein. Außerdem beschreibt er die Arbeitsschritte der Abbauzyklen im handwerklichen Bergbau und der Flussgoldwäsche (Kapitel II). In den folgenden Kapiteln der Studie vertieft er seine Betrachtungen einzelner Aspekte des "aureoextraktiven Systems". In Kapitel III beschreibt der Autor detailliert die soziale Arbeitsorganisation im handwerklichen Goldabbau des Atakora. In diesem Zusammenhang stellt Grätz zwei Beziehungsmodelle der am Goldabbau beteiligten Akteure in den Vordergrund: erstens ein "proto-patronales System" (61), in dem Abhängigkeiten zwischen den Organisatoren des Goldabbaus und den Arbeitern bestehen, welches sich aber noch nicht derart fest etabliert hat, wie dies in einem idealtypischen patronalen Abhängigkeitsverhältnis der Fall ist; und zweitens Solidaritätsgemeinschaften unter allen Goldgräbern über ethnische Grenzen hinweg, die bestehende Risiken der Goldgewinnung gemeinschaftlich tragen und die Grätz daher auch als "Risikogemeinschaften" (96) bezeichnet.

Darauf aufbauend beschreibt Grätz, wie sich Normen und Regeln des Konfliktaustrages im rechtlichen und (lokal-)politischen Kontext der Goldgräbergemeinschaften des Atakoras etablieren (Kapitel IV). Im "semi-autonomen sozialen Feld" (Sally Falk Moore 1978) der lokalpolitischen Arena bleiben die Akteure weitestgehend vom Staat unbehelligt und gehen, formell gesehen, illegalen Tätigkeiten nach. Dennoch schaffen die Akteure weitgehend verbindliche Regeln, etablieren Hierarchien und schaffen soziale Rollen, die in Konfliktfällen als Schlichtungsinstanzen auftreten können.

Ferner vertieft Grätz seine Betrachtungen zu Lebenswelten, Identitätsprozessen und Formen sozialer Integration im Hinblick auf die Migrationssituation der Goldgräber (Kapitel V). Hier beschreibt er aus großer Nähe die Alltagswelt junger Goldgräber, ihre Freundschaftsbeziehungen, ihre urban inspirierten Lebens- und Konsumstile, ihre Migrationserfahrungen sowie ihr Selbst- und Fremdbewusstsein. In diesem Zusammenhang konzentriert sich Grätz vor allem auf Dynamiken der Integration, Exklusion und Gruppenbildungsprozesse sowie die Entstehung und die Bedeutungen von Freundschaften innerhalb der

Goldgräbergemeinschaft und auch mit der einheimischen, lokalen Bevölkerung. Der Aufbau stabiler Freundschaften kann im Kontext des hoch mobilen Goldabbaus als eine überraschende Strategie der Risikominimierung interpretiert werden.

Durch den Einfluss eines amerikanischen Goldabbau-Unternehmens und die damit verbundene zunehmende staatliche Intervention schwindet ab 2003 die Kraft des Goldbooms, der zum Ende der 1980er Jahre begann. Die Anpassungsstrategien, die Erschließung neuer Einnahmequellen und den damit verbundenen sozialen Wandel beschreibt Grätz in einem eigenen kurzen Kapitel (VI), bevor er anschließend auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten in anderen westafrikanischen Goldgräbersiedlungen eingeht (Kapitel VII). Durch aktuelle und historische Vergleiche zwischen Goldabbaugebieten in Benin (Kwatena und Tchantangou im Atakora-Gebirge), Mali (Kobadan) und Burkina Faso (Bountwanou) sowie einigen anderen Gebieten gibt Grätz einen Gesamtüberblick über den Goldabbau in Westafrika.

Die Einzelaspekte der vorangegangenen Kapitel verdichtet Grätz abschließend zu einer Beobachtung und Analyse der Prozesse zur Rekonstruktion und Schaffung sozialer Normen in einer *frontier*-Situation (Kapitel VIII). Grätz stellt dabei Kopytoffs These der wirtschaftlich innovativen, aber sozial und kulturell konservativen Akteure einer *frontier* in Frage. Er macht anhand seines empirischen Materials und seiner Analysen deutlich, dass die migrierenden Goldgräber sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf sozialer und kultureller Ebene innovative Impulse geben. So wird beispielsweise die in der Region allgemein anerkannte Bevorzugung älterer Familienmitglieder bei der Aufteilung der Erntegewinne von den Goldgräbern nicht übernommen. Sie verteilen ihre Gewinne entsprechend des geleisteten Arbeitsaufwands sowie des getragenen Risikos und der Verantwortung. Außerdem sind bei der Bildung der Arbeitsgruppen Aspekte wie "protopatronale" Beziehungen, Freundschaft und Kompetenz meist wichtiger als ethnische Zugehörigkeit oder gemeinsame Herkunftsregionen. Konflikte werden überwiegend innerhalb der Goldgräbergemeinschaft und ohne Anrufung staatlicher oder lokaler, dörflicher Autoritäten ausgetragen. Auf soziokultureller Ebene lässt sich festhalten, dass sich die jungen Goldgräber bestehende Riten aneignen und einen eigenen, häufig urban inspirierten Stil bezüglich Kleidung, Sprache und Konsumverhalten pflegen.

Der methodische Schwerpunkt der Arbeit liegt auf qualitativen Ansätzen. Das Buch besticht durch Grätz' detail- und perspektivenreiche Kenntnisse der Goldgräbersiedlungen, die auf insgesamt mehr als 26 Monaten stationärer Feldforschung seit 1991 basieren. Durch die Recherchearbeit in Archiven konnte Grätz wichtige Daten zur Geschichte des Goldabbaus und administrativen Strukturen des Atakoras zusammentragen. Besondere Beachtung verdienen die vielen narrativen und biografischen Interviews, aus denen immer wieder Zitate zur Darstellung der Situation und als Beleg der Analysen in den Text integriert sind. Neben den Interviews sind Grätz' vielfältige Beobachtungen der Aktivitäten im Goldabbau und der Gespräche zwischen den Goldgräbern eine sehr wichtige

Datenquelle für die Studie. Die sprachliche Kompetenz des Autors in den wichtigsten lokalen Sprachen (Hausa und Dendi) ermöglichen es, die von spezifischen Charakteristika geprägte Sprache der Goldgräber wiederzugeben und diese als Zugang zu Repräsentationen ihrer Vorstellungen zu nutzen. Die Wiedergabe von zentralen Diskurslinien in den Aussagen der Goldgräber dient Grätz als solide Basis seiner Analysen. Insgesamt sind die präsentierten Daten und Analysen stets von einer starken Nähe zu den lokalen Akteuren geprägt, die dieses Buch zu einem ethnografisch detaillierten Einblick in die Realität der Goldgräber Westafrikas macht.

Der Ethnologe Tilo Grätz verbindet in der Arbeit seine vielseitigen Forschungsinteressen wie Freundschaftsprozesse, (Handels-)Netzwerke, Mobilität und *frontier*-Prozesse, Gruppenbildungsprozesse, Lokalpolitik, religiöse Gruppen und Umgang mit Risikosituationen, denen er sich bereits in vorangegangenen Texten gewidmet hat. Er greift in seiner Studie die historischen Betrachtungen des Goldabbaus und -handels auf, die schon in vorkolonialer Zeit eine wichtige Rolle in Westafrika gespielt haben. Darüber hinaus zieht er ebenfalls Vergleiche zu den bereits Anfang des Jahrhunderts aktiven, wandernden Goldsuchern Südafrikas und Rhodesiens. Seine Arbeit liegt auf einer Linie mit der von Katja Werthmann, die zeitgleich mit Grätz zu ähnlichen Themen in Goldgräbersiedlungen in Burkina Faso geforscht hat.

Die große Stärke des Buches liegt in der Verknüpfung vieler Teilaspekte des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die alle in Zusammenhang mit dem handwerklichen Goldabbau stehen. Das Buch bietet sich als einführende Lektüre in die Thematik des Goldabbaus an, da es die darin konvergierenden, vielfältigen Zusammenhänge mit anderen Lebensbereichen umfassend darstellt. Neben den Informationen zum Goldabbau allgemein leistet die Arbeit einen empirischen und theoretischen Beitrag zu den Themen, Migration und *frontier*, Umgang mit Risiko, Identitätsprozessen, Landrecht und lokaler Politik. Nicht zuletzt ist die Studie eine detailliert beschreibende Einführung in die Region des Atakora. Grätz' Beschreibungen der sozialen Strukturen, der lokalen ethnischen Gruppen und einiger Dörfer können als exemplarisch für den Norden Benins gelten. Durch seine vielseitige Herangehensweise zeichnet der Autor ein umfangreiches, soziokulturelles Bild des Lebens insbesondere der Goldgräber in ihren Siedlungen und allgemein des ländlichen Lebens im Atakora. Der Inhalt der Studie bleibt trotz zahlreicher Flüchtigkeitsfehler, die auf ein mangelndes Lektorat schließen lassen, hochinteressant und enthält vielseitige Informationen sowie Analysen zum Leben der Goldgräber in Westafrika.

Sascha Kessler

Gunsenheimer, Antje, Tsubasa Okoshi Harada, and John F. Chuchiak (eds.): *Text and Context. Yucatec Maya Literature in a Diachronic Perspective – Texto y contexto. La literatura maya yucateca en perspectiva diacrónica*. Aachen: Shaker Verlag, 2009. 377 pp. ISBN 978-3-8322-8808-2. (Bonner Amerikanistische Studien, 47) Price: € 49.80